

Zahnsteiner Tageblatt

Erheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Botenmeister jährlich 1,50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1,92 Mark.

Nr. 5

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein

Freitag, den 8. Januar 1915.

Für die Redaktion verantwortlich:
Herbert Schödelant in Oberlahnstein

53. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

General-Gouvernement in Belgien.
Selt. III, Nr. 1083.

Brüssel, den 31. Oktober 1914.
Grundzüge für das Passwesen.
(Schluß.)

Ausstellung von Passierscheinen innerhalb der belgischen Grenzen
ausschließlich des Operations- und Etappengebiets deutscher Armeen*).

- Der Fußgängerverkehr ist grundsätzlich frei, vorbehaltlich besonderer Ausnahmen.
- Alle dienstlich innerhalb Belgiens reisenden deutschen Militärpersonen und Beamten müssen einen behördlichen Personalausweis bei sich führen.
- Für alle anderen Personen bedarf es zu Reisen im Kraftwagen, mit der Bahn oder im Schiff eines kostenpflichtigen Passierscheines.
 - Ausstellende Behörde ist die deutsche örtliche Militär- oder Zivilbehörde des Wohn- bzw. Aufenthaltsortes des Reisenden.
 - Jeder Passierschein ist nur auf Zeit und vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs gültig.
 - Die Kontrolle der Passierscheine erfolgt nach den Anweisungen der Gouvernements und Militärgouvernements.

IV. Die Benutzung des Fahrrades ist, abgesehen von deutschen Militärpersonen und als solchen legitimierten deutschen Zivilbeamten nur in Ausnahmefällen — insbesondere für Ärzte, Geistlich, Beamte usw. zur Berufsausübung — gegen kostenpflichtigen Passierschein gestattet. Zuständig zur Ausstellung ist die deutsche örtliche Militär- oder Zivilbehörde des Wohn- bzw. Aufenthaltsortes desjenigen, welcher den Passierschein nachsucht. Die näheren Anordnungen bleiben den Gouvernements und Militärgouvernements überlassen.

Der Gouvernements und Militärgouvernements bleibt es überlassen, im Bedarfsfalle weitergehende Vorschriften zur Kontrolle des Verkehrs für ihren Befehlsbereich oder für Teile desselben zu treffen. Solche Vorschriften sind dem General-Gouvernement mitzuteilen. Zu beachten ist dabei, daß im Interesse des Heeres sowohl wie des Landes der Entwicklung der Arbeit in Stadt und Land, insbesondere der Feldarbeit jede mit den militärischen Interessen irgend vereinbare Förderung zu gewähren ist, und daß die Kontrollvorschriften möglichst eine Beeinträchtigung des militärischen Verkehrs nicht zur Folge haben.

VI. Muster eines Passierscheines.

* Nachdruck vom 16. November 1914: Als solches kommen zurzeit die Provinz Ost- und Westflandern, sowie der westlich der Bahnlinie Aemst-Deuze verlaufende Teil der Provinz Hennegau (ausschließlich Veze, aber einschließlich Bernweld) sowie das Gebiet zwischen Florenville, Chiny, Nalles-Arion und Bongwy (einschließlich dieser Orte) in Frage.

Passierschein.
für
aus
staatsangehörig nach
geboren
zur Reise von nach
zwecks
gültig bis zum
jederzeitigen Widerrufs.
vorbehaltlich

Ort und Datum der Ausstellung.
Ausstellende Behörde:

Stempel Erhobene Gebühr.
Bemerk: Sobald das Operations- oder Etappengebiet einer deutschen Armee berührt wird, hängt die Genehmigung zur Fortsetzung der Reise lediglich von dem Ermessen der dortigen militärischen Dienststellen ab.

VII. Für den Kraftwagen-Verkehr ergehen weitere besondere Bestimmungen an die Gouvernements und Militärgouvernements. Danach bedarf es für die Benutzung von Kraftwagen außer dem vorgeschriebenen Passierschein noch eines besonderen Fahrscheines.

VIII. Alle vom Generalgouvernement und den ihm unterstellten Behörden ausfertigten Reiselaubnisse, Passierscheine usw. gelten mit der Maßgabe, daß, sobald das Operations- oder Etappengebiet deutscher Armeen berührt wird, die Genehmigung zur Fortsetzung der Reise lediglich von dem Ermessen der dortigen Dienststellen abhängt.

Vorstehende Grundzüge treten sofort in Kraft.

Von Seiten des General-Gouvernements.

Der Chef des Stabes.

Krhr. v. Lüttich, Generalmajor.

Ueber das Eigentum an der von den eigenen Truppen und von Feinde verschossenen Munition und an erbeuteten Gegenständen sind Zweifel hervorgetreten.

Alle im Eigentum der deutschen Heresverwaltungen stehenden Gegenstände bleiben im Inland wie im Ausland auch dann in deren Eigentum, wenn sie verloren oder wie z. B. auch Munitionsteile, bei irgend einer Gelegenheit und aus irgend einem Grunde zurückgelassen werden.

Den brennenden staatlichen Organen steht ferner für das Inland wie für das Ausland die ausschließliche Befugnis zu, das Aneignungsrecht an der „Kriegsbeute“ d. h. an der Ausrüstung des Feindes und an den von ihm zurückgelassenen Munitionsteilen auszuüben.

Ebenso wie deshalb der Soldat, der feindliches Eigentum erbeutet oder die Behörde, die es beschlagnahmt, zur Ablieferung verpflichtet ist, muß jeder der solche Gegenstände im Inland oder in dem von deutschen Truppen besetzten Ausland an sich nimmt, sie unverzüglich an die nächste Militär- oder Zivilbehörde abliefern, die ihrerseits verpflichtet ist, alle Beutestücke den zuständigen Beuteverwaltern zuzuführen. Für das 18. Armekorps ist sie in Darmstadt.

Wer als Privatperson Fundstücke von der Ausrüstung der kämpfenden Truppen abliefern, hat im Inland Anspruch auf den gesetzlichen Finderlohn; im feindlichen Aus-

land wird ein Finderlohn in der Regel zugesandt werden. Nach dem Reichsstrafgesetzbuch muß jede widerrechtliche Aneignung von Beute oder Fundstücken als Diebstahl (§§ 242 ff.) oder Unterschlagung (§ 246), nach dem Militärstrafgesetzbuch gegebenenfalls als „eigenmächtiges Beutemachen“ (§ 128) mit harter Gefängnisstrafe, unter Umständen sogar mit Zuchthausstrafe belegt werden, und zwar nach §§ 7 und 161 des Militärstrafgesetzbuches auch dann, wenn die Tat in einem von deutschen Truppen besetzten ausländischen Gebiet begangen wird.

Wer sich widerrechtlich Beute oder Fundstücke aneignet, erwirbt selbst kein Eigentum daran und kann es auch nicht durch Veräußerung oder Verleihen an andere Personen übertragen. Die Militär- und Zivilbehörden sind deshalb zur Beschlagnahme befugt. Wer solche Gegenstände durch Geschenk oder Kauf an sich bringt, kann sich dadurch der Selbsterlöschlichkeit machen.

Es wird daher vor Aneignung und Kauf dringend gewarnt und hiermit die Aufforderung verbunden, alle bisher aus Rechtsunkenntnis ohne Anzeige eigenmächtig in Verwahrung gehaltenen oder erworbenen Beutegenstände unverzüglich an die Militär- oder Ortspolizeibehörde, im Ausland an die nächste Militärbehörde, abzuliefern. Wer ohne Befugnis im Besitz solcher Stücke betroffen wird, legt sich und die an der Aneignung etwa Mitbeteiligten der Gefahr unnötiglicher strafrechtlicher Verfolgung aus.

Der Kommandierende General.

K. v. Herr von Gall, General der Infanterie.

Wird den Ortspolizeibehörden zur Kenntnis und Beachtung mitgeteilt.

St. Goarshausen, den 30. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Die Wahl des Jakob Fuchs in Fackbach zum Bürgermeister der Gemeinde Fackbach an Stelle des ausgeschiedenen Bürgermeisters Schmitz ist von mir auf Grund des § 55 der Landgemeindeordnung bestätigt worden.

St. Goarshausen, den 4. Januar 1915.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises!

Die Fortnahme der regelmäßigen Gemeindefestungsprüfung für das 1. Vierteljahr 1914 wird hiermit in Erinnerung gebracht und die Einreichung der diesbezüglichen Protokolle bis zum 29. d. Mts. bestimmt ermartet.

St. Goarshausen, den 5. Januar 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Es ist unter den Landwirten noch vielfach die Meinung verbreitet, daß die Bestimmungen der Landratsverordnung vom 5. November 1914, wonach die Höchstpreise für Hafer sich am 1. und 15. jeden Monats um eine Mark 50 Pfg. für die Tonne erhöhen, noch in Kraft sei und daß es deshalb von Vorteil sei, Haferkörner später zu verkaufen.

Es ist unter den Landwirten noch vielfach die Meinung verbreitet, daß die Bestimmungen der Landratsverordnung vom 5. November 1914, wonach die Höchstpreise für Hafer sich am 1. und 15. jeden Monats um eine Mark 50 Pfg. für die Tonne erhöhen, noch in Kraft sei und daß es deshalb von Vorteil sei, Haferkörner später zu verkaufen.

Wenn Sie sich wenigstens der Arme angeschlossen hätten, so hätte er den Kampf gegen die Preußen auf eigene Faust fortsetzen wollen, da es ihm nicht möglich sei, die Arme, welche sich bei Reg. Kasernen, zu erreichen. Was diese Worte zu bedeuten hatten, wußte der Kapitän sehr wohl, denn das Gerücht von dem Austritt zahlreicher Frankfurterkämpfer in den Bogen war schon nach Chateau-Bernette gedrungen. So tief nun auch der alte Kapitän die Niederlage der französischen Arme empfand, mit der er von Jugend auf verwachsen war, so war er doch zu sehr Soldat, als daß er nicht nur das Gefährliche, sondern auch das Unsolbatische der Unternehmungen dieser Frankfurter empfunden hätte.

Wenn Sie sich wenigstens der Arme angeschlossen hätten, so hätte er den Kampf gegen die Preußen auf eigene Faust fortsetzen wollen, da es ihm nicht möglich sei, die Arme, welche sich bei Reg. Kasernen, zu erreichen. Was diese Worte zu bedeuten hatten, wußte der Kapitän sehr wohl, denn das Gerücht von dem Austritt zahlreicher Frankfurterkämpfer in den Bogen war schon nach Chateau-Bernette gedrungen. So tief nun auch der alte Kapitän die Niederlage der französischen Arme empfand, mit der er von Jugend auf verwachsen war, so war er doch zu sehr Soldat, als daß er nicht nur das Gefährliche, sondern auch das Unsolbatische der Unternehmungen dieser Frankfurter empfunden hätte.

(Fortsetzung folgt)

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

23] (Nachdruck verboten.)

Eine Weile beobachtete Viktor sie mit finsternem Blick. Dann fuhr er mit dumpf drohender Stimme fort: „Wenn Sie mich nicht lieben, Jeanne, wenn Sie meine Liebe zurückweisen, dann hat das Leben, der Krieg, der Kampf, dann hat nichts mehr für mich Wert, als die Rache — als der Haß! Ja, die Rache, der Haß! Und dann, Jeanne, verbinde ich mich mit den wilden Burken dieser Berge, denen der Haß, die Rache die Basse in die Hand zwingt! Dann führe ich mit ihnen gemeinsam den Kampf der Rache gegen diejenigen, die mit mein Lebensglück, meines Vaters schönste Hoffnung geraubt haben.“

„Ich verstehe Sie nicht!“
„Ah, Sie verstehen mich nur zu wohl, Jeanne! Sie wissen meine Liebe zurück, weil eine andere Liebe in Ihrem Herzen wohnt. Eine schwachvolle, verräterische Liebe — die Liebe zu dem Feinde Ihrer Heimat, Ihrer Freunde und Brüder, Ihres Volkes! Ich habe es wohl gesehen, wie sich Ihre und seine Blicke ineinanderstießen — ach, Jeanne, ich hätte mein Leben für einen solchen Blick aus Ihrem Aug“ geopfert! — Und damals reifte in mir der Entschluß, mich dem Kampfe der Rache anzuschließen, wenn Sie mich zurückweisen. Hier stehe ich vor Ihnen, Jeanne, hier frage ich Sie, hier fordere ich Antwort von Ihnen: Lieben Sie den Feinden? Lieben Sie den Feind Ihres Vaterlandes?“

Mit glühenden Augen blickte er sie an, als wolle er bis auf den Grund ihres Herzens sehen. Jeanne bebt vor seinem wilden Blick zurück. Doch dann erwachte der Stolz ihres Herzens, sie richtete sich straff empor und sah fast verächtlich auf ihn nieder.

„Auf solche Frage habe ich keine Antwort, mein Herr“, entgegnete sie in entschiedenem, hochmütigen Ton und wandte sich zum Gehen. Doch Viktor war mit raschem Sprunge an ihrer Seite und erfaßte sie hart am Handgelenk.

„Geben Sie mir Antwort, Jeanne“, leuchtete er, „ich stehe Sie an! Sie stürzen mich in Verzweiflung — Sie verderben sich, ihn und mich — geben Sie mir Antwort! Ich kann ohne Sie nicht leben.“

„Lassen Sie meine Hand frei“, sprach Jeanne in ruhigem Stolz. „Ich glaube mit einem Offizier und Kavallerie zu sprechen, nicht mit einem elenden Feigling, der seine Tapferkeit nur Frauen gegenüber beweist.“
„Ah!“ Wie der Schrei eines wütenden Tieres drang es über die Lippen des Mannes. Er schlenkerte die Hand Jeannes fort — er schien sich auf das junge Mädchen stürzen zu wollen — vor ihrem strengen, stolzen Blick schenkte er zurück, schlug die Hände vor das Gesicht und lief aufstöhnend in die Aue.

Als er wieder aufschaute, hatte Jeanne das Zimmer verlassen. Er raffte sich empor, er sah sich wie ein Wahnsinniger um, dann stürzte er drohend d. e. geballten Hände aufwärts und stürzte davon.

In der Ferne grölte noch immer der Donner der preussischen Geschütze. Raschend stürzte die Kirche Walsburgs in sich zusammen. Die Flammen schlugen lodern an verschiedenen Stellen der unglücklichen Stadt empor, und eine schwere, dicke, schwarze Rauchwolke ruhte gleich einem umhüllenden, verderblichen Verbannnis über dem Ort und schwebte langsam dahin über die dunklen, rauchenden Wälder der Bogen. Die Wunden des Krieges schlugen ihre Krallen in die schmerzhaft aufende Erde und schienen auf ewig den Sieg über die milden Götter des Friedens davongetragen zu haben.

8. Kapitel.

Eine düstere Stimmung lagerte über Chateau-Bernette. Man hatte die ganze Durchdringung des Krieges in nächster Nähe gesehen und litt unter dem unglücklichen Schicksal, das der kleinen, in Trümmern hinter den Wällen dahingeliegenden Vaterstadt bereitet zu sein schien, unfähig. Dazu kam, daß seit dem Tage der Beschießung Viktor spurlos verschwunden war. Nur einen flüchtigen Bittel an seinen Vater hatte er zurückgelassen, in dem er

Zu mache darauf aufmerksam, daß dieses nicht der Fall ist. Die obenbezeichnete Bundesratsverordnung ist vielmehr durch die Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanzlers vom 19. Dezember 1914, wonach der Höchstpreis endgültig auf 223 M. pro Tonne für den Hauptmarktort Frankfurt a. M. festgesetzt ist, aufgehoben. Eine Preiserhöhung tritt hiernach nicht ein und es liegt im Interesse der Herren Landwirte, wenn sie ihren überflüssigen Vorrat baldigst zum Händler bringen.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

St. Goarshausen, den 6. Januar 1915.

Der königliche Landrat.

Werg, Geheimer Regierungsrat.

Von den Kriegsschauplätzen.

Ämtlicher Tagesbericht vom 7. Januar.

W. B. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 7. Jan., vorm. Engländer und Franzosen setzten die Zerkürung der belgischen und französischen Ortschaften hinter unserer Front durch Beschießung fort.

Nördlich Arras finden zurzeit noch erbitterte Kämpfe um den Besitz der von uns gestern erstürmten Schützengräben statt.

Im Westteil des Argonner Waldes drangen unsere Truppen weiter vor.

Der am 5. Januar im Ostteil des Argonner Waldes, Bois courtel chauffé, erfolgte Angriff gelangte bis in unsere Gräben. Der Gegner wurde aber auf der ganzen Linie unter schwersten Verlusten wieder aus unserer Stellung geworfen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Westlich Senheim versuchten die Franzosen gestern abend sich wieder in Besitz der Höhe 425 zu setzen; ihre Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. Die Höhe blieb in unseren Händen.

Im Osten keine Veränderung.

Die Fortführung der Operationen litt unter der denkbar ungünstigsten Witterung. Trotzdem schritten unsere Angriffe langsam fort. Oberste Heeresleitung.

Frankreich:

Muß schlecht mit der französischen Armee stehen.

Berlin, 7. Jan. (Wolff-Tel.) Aus dem bei einem französischen Gefangenen gefundenen Brief und unverdächtigten Aussagen gefangener Offiziere geht hervor, daß Joffre dienstlich bekanntgegeben haben soll, er habe Beweise, daß die Deutschen alle Gefangenen erschießen lassen. Diese Bekanntmachung läßt darauf schließen, mit welchen Mitteln die Franzosen ihre Kämpfer zusammenhalten müssen. Joffre wird nach Bekanntgabe unserer Gefangenenzahlen nun wohl ein anderes Mittel ersinnen müssen.

Beschießung von Soissons.

Ly on, 7. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der „Nouveliste“ meldet aus Soissons: Die Beschießung von Soissons hat am 1. Januar wieder begonnen. Das Viertel längs der Rhône hat schwer gelitten, ebenso ein neues Viertel in dem Nordwesten der Stadt.

England:

Die englischen Seeräuber.

Amsterdam, 7. Jan. (Tel. Ctr. Bln.) Fünf der in englischen Häfen beschlagnahmten deutschen Schiffe wurden am Dienstag in London rechtskräftig meistbietend versteigert. Der Verkauf, der erste unter den jetzigen Umständen, lockte eine große Anzahl Neugieriger heran. Alle 5 Schiffe zusammen erzielten 130 725 Pfund Sterling (über 2 1/2 Millionen Mark). Der Erlös wird als Kriegsgeld nach dem Krieg unter die Mannschaften der Kriegsmarine verteilt. — Es handelt sich hier nicht um deutsche Handelschiffe, die während des Krieges auf hoher See gefaßt sind, sondern um solche, die in englischen Häfen vom Ausbruch des Krieges überrascht wurden. Nach internationalem Seerecht dürfen diese Schiffe nicht als Beute betrachtet und behandelt werden. Darum kann man die Beschlagnahme dieser Schiffe und ihren Verkauf nur als Seeräub betrachten. (W. 3.)

Toten des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“

Amsterdam, 7. Jan. (Tel. Ctr. Bln.) „Daily News“ meldet aus Las Palmas, daß der britische Dampfer „Oronja“ dort am Dienstag 93 englische und französische Seeleute landete. Diese gehörten zu der Besatzung verschiedener französischer Schiffe und des britischen Dampfers „Bolivia“, die sämtlich von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt wurden. Die „Bolivia“ wurde am 24. Dez. genommen und versenkt, nachdem sie der Hilfskreuzer um 3000 Tonnen Kohlen erleichtert hatte. Zu den vernichteten französischen Schiffen gehörte der Dampfer „Monagen“, der mit voller Ladung am 4. Dez. versenkt, und die Segler „Union“ und „Ame de Bretagne“, die am 21. und 28. Dezember aufgebracht wurden.

Protest der indischen Ulemas gegen England.

Konstantinopel, 7. Jan. (Tel. Ctr. Bln.) Wie die arabische Zeitung „El Nat-Osmani“ berichtet, haben die mohammedanischen Ulemas Indiens einen Protest gegen die Regierung von Hyderabad erlassen. Die Ulemas zählen alle Verfolgungen auf, die der Islam durch England zu erdulden hatte und protestieren gegen die Entsen-

dung indischer Truppen in unbekannte Länder. Gemeinsam mit den Hindus verlangen sie Rechenschaft von der Regierung über den Verbleib dieser Truppen. Die Engländer haben den bekannten indischen Mohammedanerführer Emir Ali aufgefordert, aus London nach Indien zu reisen, um die Bewegung zu beschwören.

Furcht vor deutschen Luftwaffen in London.

Budapest, 7. Jan. (T.-U.-Tel.) Wie „Pesti Hirlap“ meldet, kann man aus dem Anzeigenteil der „Times“ feststellen, welche Angst die Londoner Bevölkerung vor den Zeppelinfliegern hat. In einer der letzten Nummern der „Times“ findet sich folgendes Inserat:

Um jeden Preis Kellermwohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, gesucht. Adresse: London, Westminsterbank „L. T. D.“

Mit einem Wort, auch die Banken flüchten schon in die Keller. (W. 3.)

Gesicht auf der Sinaihalbinsel.

Berlin, 7. Jan. Verschiedenen Blättern geht über Mailand die Nachricht aus Kairo zu, daß auf der Sinaihalbinsel ein großes Treffen stattgefunden habe. Große Transporte von Särgen durch die Sahara lassen auf größere Verluste des englischen Heeres an Offizieren schließen. (C. 3.)

Erhöhung des Mehlpreises in England.

London, 7. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der Mehlpreis ist um einen weiteren Schilling gestiegen, so daß der Sack jetzt 42 Schillinge kostet.

Ueber 100 englische Treibminen.

Kristiania, 6. Jan. (Tel. Ctr. Bln.) Immer mehr Minen treiben an der norwegischen Küste an. Sie kommen aus der deutschen Bucht und sind englischen Ursprungs. Einige Minen explodierten infolge der hochgehenden See an der steilen Küste und an den Klippen. Das ganze Küstengewässer ist mit Minen übersät. Es müssen weit über hundert sein. Die norwegische Marine arbeitet im Sturm Tag und Nacht, um die Gewässer zu säubern, da gerade dieser Teil des Sees besonders lebhaft von der Schifffahrt benutzt wird.

Schweizer Kaufleute gegen England.

Berlin, 7. Jan. (Tel. Ctr. Bln.) Infolge der Hindernisse, die England dem Handel zwischen Amerika und der Schweiz in den Weg legt, ist es den schweizerischen Kaufleuten unmöglich, in Amerika Getreide für die Schweiz zu kaufen. England verhindert die Verfrachtung nach den italienischen Häfen oder die Verfrachtung von diesen nach der Schweiz. Der Nationalrat Dr. Frey, der Vizepräsident des schweizerischen Handels- und Industrievereins Zürich, hat sich im Auftrag des Bundesrats nach Rom begeben, um die Freigabe der für die Schweiz bestimmten Güter zu veranlassen, die im Hafen von Genua zurückgehalten werden. Es handelt sich um etwa 4000 Waggons. (W. 3.)

Bei Cuxhaven 6 engl. Flugzeuge vernichtet!

W. B. (Nichtamtlich.) Basel, 8. Jan. Den „Baseler Nachrichten“ wird aus London gemeldet, daß der Luftangriff auf Cuxhaven nicht von 7, sondern von 9 Luftfahrzeugen ausgeführt wurde, von denen nach der Aussage des in Amsterdam weilenden englischen Luftschiffers Hawley 6 vernichtet wurden.

In Erwartung der Invasion.

Amsterdam, 7. Jan. (T.-U.-Tel.) Wie aus einem „Times“-Bericht hervorgeht, gibt England seiner Bevölkerung jetzt auffallende Verhaltensmaßregeln für den Fall einer Invasion für Hull. Richtigkämpfer, Frauen und Kinder, dürfen nicht die Hauptwege von Hull einschlagen. Diese müssen für die Truppen freibleiben. Sie sollen, falls sie Truppen auf dem Wege begegnen, sich abseits in die Felder begeben. Alle Männer sollten dem East-Yorkshire-Freiwilligen-Korps für die Verteidigung der Heimat beitreten. Hull wird Stützquartier für drei Doppeldivisionen. Außerdem wird ein Bataillon Zivilgarde zusammengestellt werden. Nachdem der Feind gelandet ist, darf die Zivilgarde die Waffen ergreifen. Hull wird in 5 militärische Distrikte geteilt. Wenn die Deutschen landen, soll der Zivilbevölkerung freigestellt werden, zu bleiben oder die Stadt in der angeordneten Weise zu verlassen. Ähnliche Maßregeln, wie für Hull, sind auch für andere Städte Englands getroffen worden. (W. 3.)

Rußland:

1 650 000 Mann russischer Verluste

Genf, 6. Jan. (Tel. Ctr. Bln.) Dem „Matin“ zufolge beträgt die Zahl der russischen Toten und Verwundeten bis 22. Dezember 1 650 000 Mann. (Wenn der „Matin“ dies meldet, wie viel mögen es erst in Wirklichkeit sein.)

General Sawitsch gefallen.

Petersburg, 7. Jan. (Tel. Ctr. Bln.) In den Kämpfen bei Sochaczew fiel General Sawitsch, Mitglied des obersten Kriegsrats. (Fr. Btg.)

Bedenkliche Rekrutierung in Rußland.

Wien, 4. Jan. (Tel. Ctr. Bln.) Nach auf indirektem Wege aus Petersburg erhaltenen Meldungen werde die russische Regierung die Kirgisen, Sarten, Burjaten und Tungusen, die bisher nicht nur vom Militärdienst befreit waren, sondern auch nicht einmal ihre Pferde der russischen Regierung zur Verfügung zu stellen brauchten, einer Musterung unterziehen. Rußland hofft dadurch eine neue Armee von 1 1/2 Millionen Mann zu erhalten. Auch soll eine Kriegsteuer eingeführt werden.

Wenn sich die Nachricht bewahrheiten sollte, so wäre sie uns eine Gewähr dafür, daß es mit dem Rekrutierungszustrom in Rußland schon zu Ende geht. Die Musterung der freien asiatischen Stämme ist in doppelter Hinsicht bedenklich: einerseits wird sie eine starke Unruhe unter den betreffenden Stämmen hervorrufen, andererseits

werden sich aus den dreiviertel wilden Völkern nur minderwertige Truppenteile bilden lassen. Aber uns kann es ja recht sein.

Vergeltungsmaßregeln gegen Rußland.

Berlin, 7. Jan. (Tel. Ctr. Bln.) Wie die „Ztg. Absh.“ erzählt, ist schon in den nächsten Tagen eine Vergeltung zu erwarten, durch die auch die russischen Unternehmungen im Deutschen Reich unter Zwangsverwaltung gestellt werden. Die Zahl der russischen Unternehmungen in Deutschland ist nicht groß und man hätte vielleicht von einer derartigen Maßnahme gegen sie abgesehen, wenn nicht das Vorgehen Rußlands gegen das Privateigentum der in Rußland ansässigen Deutschen, besonders gegen deren Grundbesitz, so gefährlich wäre, daß sich eine Vergeltungsmaßregel geradezu aufdrängt.

Bedrohung der russischen Rückzugslinie in Persien.

Konstantinopel, 7. Jan. (T.-U.-Tel.) Die Operationen der Türken im Gebiet des Urmiases schreiten weiter günstig fort. Im Westen des Sees drängen die Türken gegen Salmas vor, östlich des Sees bedrohen die türkischen Truppen, die sich in der Nähe von Sauschbulag des Ortes Mejanabad bemächtigt haben, die Straße nach Tabris. Die Rückzugslinie der Russen von Mejanabad nach Tabris wird auch dadurch beunruhigt, daß die Türken sich der Fahrzeuge auf dem Urmiassee bemächtigt haben, und Herren der Ostseite des Sees sind, wo die Straße nach Tabris ziemlich nahe vorüberführt. (W. 3.)

Auf dem Wege nach Warschau.

Genf, 7. Jan. (Tel. Ctr. Bln.) Ueber die Schlacht in Polen schreibt das „Echo de Paris“ auf Grund russischer Zeitungsberichte: Die Kämpfe um Sochaczew zeigen deutlich, von welcher Wichtigkeit es für Deutschland ist, Warschau zu nehmen. Um sich den Weg zu der polnischen Hauptstadt zu bahnen, hat Hindenburg vierzehn Armeekorps auf dem linken Weichselufer konzentriert. Dazu kommen sechs bis sieben andere Armeekorps, die von der Westfront kamen. Allein auf dieser Linie von neunzehn Kilometern waren fünf deutsche Armeekorps aufgestellt mit 150 Kanonen. Die Deutschen kämpften Tag und Nacht, besonders in Nahangriffen. Naum war der eine Angriff beendet, als auch schon neue Truppen über die russischen Schützengräben hinaufkamen, so daß die Russen nicht einmal Zeit hatten, ihre Toten fortzuschaffen. Die deutschen Offiziere feuern ihre Leute zum Sieg an. Man kann sich kaum ein Bild von dem furchterlichen Anblick dieser Kämpfer machen, die geschlossen beim Ausleuchten der Scheinwerfer vorstürmen. Die Augen weit aufgerissen, mit wilden Wüsten, die Wust an der Spitze, stürzen sie unter Hurrarufen in das Feuer der russischen Maschinengewehre hinein.

10 russische Flugzeuge verloren.

W. B. (Nichtamtlich.) Basel, 8. Jan. Die „Baseler Nachrichten“ berichten: Nach der „Auktoje Slowo“ sind bei den Kämpfen um Lodz und Lomitsch 10 russische Flugzeuge verloren.

Leonidas.

(Ctr. Bln.) Eine Leonidastat vollbrachte, wie dem Berliner Tageblatt von seinem Kriegskorrespondenten berichtet wird, gelegentlich der erneuten Offensive der Russen in Galizien der ungarische Feldwebel Widery vom 86. Inf.-Reg. Er behauptete mit 54 Mann einen wichtigen Bahntunnel gegen alle Anstürme der russischen Armee, bis der Abzug der österreichisch-ungarischen Truppen unbehindert durchgeführt war. Durch Verrat fiel dann dem tapferen Helden eine russische Abteilung von 1000 Mann in den Rücken. Die kleine Schar verblühte es, sich zu ergeben und kämpfte weiter. Alle fielen bis auf drei.

Der 85jährige Vater Widerys, ein ehemaliger Gendarmereioffizier, zeigte den Tod seines 24jährigen Sohnes folgendermaßen an:

„Ich gebe diese Mitteilung nicht mit Trauerrand, weil es nur Lob und Freude werden kann, daß der Feldwebel Stefan Widery, mein einziger Sohn und Kamerad, im Weltkrieg für das Vaterland sterben durfte.“

Belgien:

Drei Zeppeline auf der Fahrt.

Amsterdam, 7. Jan. (Tel. Ctr. Bln.) Die „Times“ meldet der „Fr. Btg.“ zufolge, daß in Flandern gestern vormittag drei Zeppelinflieger zwischen Calais und Gravelingen gesehen worden seien. Deutsche Flieger seien auch über Dünkirchen gestern zu gleicher Zeit wiederholt erschienen. Mit Ausnahme eines einzigen Fliegers hätten sie keine Bomben herabgeworfen, sie hätten also wahrscheinlich lediglich dem Aufklärungsdiens gedient, um die zurückkehrenden Luftschiffe zu erwarten und ihre eventuellen Erfolge melden zu können. Fünfundmal kamen die Flieger in Sicht, aber sie flogen nicht immer über die Stadt hinweg. Granaten der hierzu aufgestellten Kanonen explodierten auf kurzen Abstand vor einer deutschen Maschine, wodurch diese einen Augenblick das Gleichgewicht verlor und sich in Sicherheit bringen mußte. Darauf verzögerten englische und französische Flieger die deutschen. Ein deutscher Flieger über Dünkirchen zuwege gebracht hatte, gab den Belen, ohne aber Schaden anzurichten. Wegen des großen Verlustes an Menschenleben, den das erste Erscheinen deutscher Flieger über Dünkirchen zuwege gebracht hatte, gab der Bürgermeister diesmal den Befehl, daß sich die Bürger sofort, wenn Luftschiffe gesichtet werden, in den Kellern in Sicherheit zu bringen hätten. Beim Erscheinen der Luftschiffe wurde eine blaue und eine weiße Fahne gehißt, worauf die Straßen sofort leer wurden.

Wer Brotgetreide verführt, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Japan:

Die Stimmung im Mikadoreiche.

Berlin, 6. Jan. (Tel. Ctr. Bln.) Der „Tägl. Rundsch.“ wird aus Tokio gemeldet, daß die Auflösung des Parlaments die Stimmung in der Bevölkerung, die sich der Fortsetzung Japans am Kriege entgegenstellte, nicht nur nicht beseitigt, sondern weiter verstärkt hat. Auch die große Mehrheit der Presse, so vor allem die deutschfeindliche, warnt davor, den Einflüsterungen Russlands und Frankreichs allzu sehr Gehör zu schenken, und bezeichnet die Absendung eines Hilfskorps nach dem europäischen Kriegsschauplatz als ein kostspieliges Abenteuer, das den wahren Interessen Japans nicht nützlich sei, zumal der Ausgang zu ungewiß bleibe. Den Verbündeten ständen theoretisch genug Truppen zur Verfügung, und wenn die englischen, französischen, belgischen und russischen Streitkräfte nicht ausreichten, den Gegner zu zerhacken, so würden die 300.000 schon durch die Anstrengungen der Reise erschöpften Japaner das Endergebnis auch nicht mehr ändern können. Alle Zeitungen meinen, Japans Rolle in diesem Kriege habe mit der Eroberung Tsingtaus ihr Ende erreicht. — Es kann nicht geleugnet werden, daß alle hier lebenden Deutschen mit der größten Rücksicht behandelt werden, und daß man, allerdings vergeblich, versucht, die Sympathien der Deutschen wieder zu erwerben. In der Zeitung „Machi“ schreibt ein Tokioter Universitätsprofessor: „Es geziemt uns nicht, in dieser Stunde die Politik der Regierung zu kritisieren. Wir können aber auch nicht einsehen, warum plötzlich der Wutli besser als der Rheinwein schmecken soll.“

Andere Mächte:

Spannung zwischen dem Dreiverband und den Balkanstaaten.

Paris, 5. Jan. (T. U. Tel.) Das hiesige Auswärtige Amt hat bereits seit einiger Zeit äußerst ungünstige Meldungen seiner Vertreter über die Orientierung der Politik der Regierungen in Sofia und Bukarest erhalten. Diese Informationen wurden zunächst aus begreiflichen Gründen nicht zur Veröffentlichung gebracht, in der Hoffnung, daß bald eine Besserung der Beziehungen eintreten würde. Da diese Hoffnung sich offenbar als trügerisch erwiesen hat und da die bedrohlichen Anzeichen sich mehren, so hat die Regierung in Paris es für klug gehalten, der Presse die bezüglichen Winke zu erteilen, damit das Publikum auf etwa bevorstehende unangenehme Überraschungen vorbereitet wird. So veröffentlicht der „Temps“ folgende sehr bezeichnende Note:

„Die Petersburger offiziellen Kreise scheinen sich nicht weiter mit dem Schicksal der Balkanstaaten beschäftigen zu wollen. Nachdem man zu wiederholten Malen die dringendsten Aufforderungen nach Bukarest gerichtet hat, nachdem man die bittersten Vorwürfe nach Sofia hat ergehen lassen, ist man jetzt müde geworden, tauben Ohren zu predigen. Die Haltung Bulgariens hat seine bisherigen Beschützer aufs ärgste verstimmt, die Haltung Rumäniens aufs schmerzhafteste enttäuscht. Augenblicklich herrscht hier ein Gefühl tiefsten Mißtrauens. Bukarest und Sofia müssen jetzt selbst für sich erwachen, was auf dem Spiele steht, wenn sie dieser Auffassung der Lage in Petersburg freien Lauf lassen.“

Aufstand auf den Philippinen?

London, 7. Jan. (T. U. Tel.) Nach übereinstimmenden Meldungen hiesiger Blätter, u. a. der „Reynolds News“, ist auf den Philippinen eine Aufstandsbewegung im Gange. Die Aufständischen haben mehrere Kabin mit dem Festland durchschnitten, sodaß über die Ausbreitung der Revolution nur spärlich Informationen eintreffen. Bereits vor einiger Zeit hatten amerikanische und englische Staatsbürger sich über die drohende Haltung der Eingeborenen beklagt und die Konsularvertreter waren bei dem amerikanischen Kriegsministerium um verstärkten militärischen Schutz eingekommen. Man hat jedoch in Washington der Angelegenheit offenbar nicht genügende Bedeutung beigemessen. Jetzt soll der Aufstand sich bereits über die ganze Insel Luzon ausgebreitet haben. Alle Europäer, die sich ihres Lebens in den Niederungen nicht mehr sicher fühlen, sind nach Manila geflüchtet. Die amerikanische Regierung wird voraussichtlich ein Kreuzergeschwader nach dem Aufstandsgebiet entsenden. Man erwartet umgehend das Eintreffen weiterer Informationen. (W. J.)

Der Verkehr durch den Panamakanal schwierig.

New York, 7. Jan. Schiffschiffe können den Panamakanal wegen der fortwährenden Erdstöße nicht benutzen. (C. J.)

Arbeitslosigkeit in Amerika.

W. J. New York, 7. Jan. (Nichtamtlich.) Bürgermeister Mitchell teilte in der Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit, daß die Zahl der Arbeitslosen 200.000 mehr beträgt als im Vorjahre.

Mittel, Gold zur Reichsbank zu bringen.

Rosk, 6. Jan. Der Führer eines Rekrutendepots in Rosk gab seinen Leuten bekannt, Gold könne bei ihm gegen Papiergeld eingetauscht werden. Das Ergebnis war kaum nennenswert. Da versprach er, soweit es sich dienstlich vereinen ließ, jedem, der 100 M. und mehr in Gold brachte, Sonntagsurlaub und dem, der ein Zwanzigmartstück brachte, Nachtlage bis 11 Uhr für einen beliebigen

Abend. Der Erfolg war überraschend. Innerhalb der ersten drei Wochen gingen von seinen Rekruten 29.730 M. in Gold ein, die bei der Reichsbank eingeliefert wurden. Das Beispiel ist vielleicht nachahmenswert, doch sollte der Patriotismus auch ohne Urteilsurkunde das Gleiche erwirken. **Erste Mahnung zur Zurückhaltung in Briefen an deutsche Kriegsgefangene.**

Von der schweizerischen Grenze, 5. Jan. (Tel. Ctr. Frst.) Das französische Kriegsministerium unterwirft die an deutsche Kriegsgefangene von ihren Angehörigen gerichteten Briefe einer sehr genauen Kontrolle und teilt der Presse daraus regelmäßig Auszüge mit. Wie der „Fr. Ztg.“ mitgeteilt wird, befinden sich in der letzten an die Pariser Zeitungen übermittelten Note Uebersetzungen aus Briefen, deren Absender in naiver Weise von dem Mangel an Petroleum, von der Verwendung von Kartoffelmehl zum Brotbacken und ähnlichen Erscheinungen des Alltagslebens in Kriegszeiten sprechen. Die französische Presse deutete natürlich diese Klagen für ihre Zwecke aus, und es wäre ohne Zweifel besser, wenn die Angehörigen der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich in ihren Briefen sich auf rein persönliche Angelegenheiten beschränken würden.

Sehr richtiges Verbot.

Berlin, 6. Jan. (T. U. Tel.) In der letzten Zeit brachten die Zeitungen mehrfach Meldungen von friedlichen Annäherungsversuchen zwischen Schützengräben der Deutschen und Franzosen. Wie die „Tägl. Rundsch.“ mitteilt, ist durch Armeebefehl vom 29. Dezember das fraternisieren und überhaupt jede Annäherung an den Feind in Schützengräben verboten, und jede Zuwiderhandlung wird in Zukunft als Landesverrat bestraft.

Städte und Nahrungsmittelfrage.

W. J. Berlin, 4. Jan. Im Berliner Rathhaus fand am Vormittag eine stark besuchte Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages statt. Es wurden zahlreiche wichtige Fragen, Kriegsmassnahmen betreffend, erörtert. Besonders nachdrücklich wurde allerseits die Ueberzeugung ausgedrückt, daß zur Regelung der Nahrungsmittelfrage zielbewußte energische Massregeln aller beteiligten Stellen erforderlich seien. Besonders notwendig erscheint zurzeit die sofortige Verwertung des starken Ueberanstiebes von Schweinen durch Herstellung und Anlauf von Dauerwaren. In letzterer Hinsicht kann auch die Bevölkerung, indem sie selbst den zukünftigen Bedarf deckt, tatkräftig mitwirken.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 8. Januar.

1. Gedenktage. Ein Vierteljahrhundert ist heute verfloßen seit dem Tode der Kaiserin Augusta.

2. Sturm. Wie eine Verkörperung des draußen rasenden Kriegsgewitters durch die Elemente, so wütete gestern nacht ein heftiger Sturm, von Regen und Hagelschauern begleitet, über unsere Gegend. Er rief an allem, was nicht niet- und nagelfest war, und richtete manchen Schaden an. Natürlich gedachte man in heissem Mißgefühl ansetzer braven Feldgrauen in Wind und Wetter.

3. Turnverein. Von heute ab finden die Turnstunden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

4. Kaisergeburtstagsfeier. Von dem Vorstand des Kriegerverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden erhalten wir folgende Mitteilung: Auch der Vorstand des Preussischen Landeskriegerverbandes hat auf Grund einer Notiz des Königlich Preussischen Staatsministeriums durch Erlaß vom 30. Dezember 1914 bestimmt, daß bei dem Gedenke der Zeit zu dem bevorstehenden Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs größere Feste, die den Charakter von Vergnügungen haben, wie z. B. Festessen, Theatervorstellungen oder Tanzbelustigungen durchweg unterbleiben sollen; dagegen sind der Bedeutung des Tages entsprechend kirchliche Feiern in Aussicht zu nehmen und darauf hinzuwirken, daß sie für alle Konfessionen in weitestem Umfang veranstaltet werden.

5. Landsturmbataillon Oberlahnstein. Am 24. Dezember gegen Abend hatte die 2. Landsturmkompagnie Oberlahnstein zum zweitenmale Christbescherung in ihrem Stützpunkt zu J. im großen Saale des Kunstkring. Im Hintergrunde desselben stand ein großer, prachtvoll geschmückter Weihnachtsbaum. Zu beiden Seiten des Saales waren Tische aufgestellt, auf denen in großer Fülle die Geschenke für die Landsturmmänner aufgestapelt und nach Korporalschaften verteilt waren. Die eindrucksvolle Feier wurde eingeleitet durch den gemeinsamen Gesang: „Stille Nacht heilige Nacht“. Hierauf hielt Herr Hauptmann Schröder eine Ansprache, worin er zuerst die Bedeutung des Tages hervorhob und dann auf die Verluste hinwies, die unser Bruderbataillon im Osten gehabt hatte. Seine wirkungsvolle Rede gipfelte in dem Gelöbniß, daß auch wir, wenn die Umstände es erfordern, gleich den Kameraden im Osten, bereit sein werden, unser Blut dem Vaterlande zu opfern, und schloß mit einem brauenden Hoch auf das Vaterland und auf die Lieben in der Heimat, in das die Kompagnie begeistert einstimmte. Der durch die Ansprache hervorgerufenen Stimmung angepaßt wurde wieder gemeinschaftlich das Lied gesungen: „O Deutschland, hoch in Ehren“. Dann ergriff der Bataillons-Waffenmeister Bleichrodt das Wort und erinnerte in einem geschichtlichen Rückblick an die Zeiten Preußens im 7-jährigen Kriege und Deutschlands vor 100 Jahren mit dem Hinweis, daß das geeinte Deutschland immer siegreich aus den Kämpfen hervorgegangen sei, auch wenn eine Welt voll Feinden — wie auch jetzt — es bedroht haben. Seine Rede schloß mit einem Hoch auf den für seine Kompagnie treu sorgenden Hauptmann Schröder. In wenigen Worten dankte letzterer und wies darauf hin, daß die Kompagnie nicht nur einen Vater, sondern auch eine treu sorgende Mutter habe, das sei Herr Feldwebel Köhl, der jederzeit, früh und spät, im Dienste der Kompagnie stehe und dem sein Gang zuviel sei, wenn es sich um das Wohl der Kompagnie handle.

6. Kriegsunbrauchbare Militär- und Deutspferde werden wiederum Morgen, Samstag, den 9. Januar, vormittags 10 Uhr, im Hofe der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Rombacherstraße, versteigert.

7. Etwas zu früh. Herr Glämann brachte uns eine Anzahl munterer Maifässer, welche er ziemlich nahe der Erdoberfläche mit noch vielen anderen der braunen „Kewaze“ bei Feldarbeiten fests finden würde. Das Vorhandensein der Käfer unter der Erdoberfläche zu dieser Zeit ist durchaus kein absonderlicher Vorgang.

8. Den Kartoffeln folgt das Fleisch. Die Offenbacher Schweinemehlgewinnung hat eine Erhöhung der bisherigen Fleisch- und Wurstwarenpreise eintreten lassen, die für das Pfund 10 bis 30 Pfg. ausmacht.

Niederrahnstein, den 8. Januar.

1. Ernteharbst. Morgen vormittags von 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr findet die Ernteharbst der stimmungsfähigen Bürger der 3. Wählerabteilung unserer Stadt für die Wahlperiode bis einschließlich 1917 des durch Herrn Mäz seinerzeit niedergelegten Mandates zur Stadterordnetenversammlung statt.

2. Generalkommunion. Der hiesige kathol. Gesellen- und Lehrlings-Verein lädt seine Mitglieder zu der am 10. ds. Mts. stattfindenden Generalkommunion um 7½ Uhr in der Barbarakirche ein. Der gemeinsame Kirchgang erfolgt pünktlich um 7 Uhr 40 vom kath. Vereinshaus.

3. Ueberfahren. Während der Fahrt eines vom Rheingau rheinabwärts gehenden Personenzuges wurde am 3. Dezember 1914 in der Nähe von Hockheim ein junger Mensch im Alter von 15 Jahren vom Zuge überfahren und getötet. Die Personalien des jugendlichen Selbstmörders (der Jüngling sprang freiwillig aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge heraus) konnten bisher nicht festgestellt werden. Allem Anschein nach handelt es sich bei dem Toten um einen Fürsorgezögling, der entsprungen sein dürfte. Die mit der Nummer 27 versehene graue Tuchhose und eine Zoppe stammen offenbar aus einer Zwangsarbeiteranstalt.

4. „Kamein Käfer“ gelogen, jetzt sich nieder auf die Nase. „Kamein Käfer“, der letzte Tage ein hiesiger Einwohnener sungen, dem ein Maifässer, der offenbar der trigen Meinung war, Zamarläser zu heißen, bei der Gartenarbeit ins Gesicht flog. Die warme Luft hatte den kleinen Doppeldecker wahrscheinlich vorzeitig herausgelockt. Gefunden werden die schmutzigen Insekten jetzt häufig, aber umherzufliegen, — das ist doch gänzlich wider alle Erfahrung und Naturgeschichte!

Braubach, den 8. Januar.

1. Große Freude ist der Familie Gustav Handshuh dadurch geworden, daß ihr von seinem Hauptmann als tot gemeldeter Sohn Georg aus französischer Gefangenschaft eine Karte geschrieben, auf der er mitteilt, daß es ihm wohl ergehe. Die Karte ist von W. Menges, von dem wir kürzlich meldeten, daß er mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden sei, mitunterzeichnet, der sich demnach auch in französischer Gefangenschaft befindet.

2. Schöffensitzung vom 7. Januar 1915. Die Klage gegen P. von Dortmund wegen Gewerbebetriebsverletzung wurde verurteilt. — Wegen Bedrohung und Beleidigung sind die beiden Schiffer Sch. und St. von Camp angeklagt, außerdem sind sie noch wegen Felddiebstahls angezeigt. Dafür erhielt jeder 1 M. Strafe oder 1 Tag Haft und für das erstgenannte Vergehen 20 M. Strafe oder 4 Tage Gefängnis. Sie zahlen die Kosten des Verfahrens. — Der Regenerlehrling C., zur Zeit in Wiesbaden in Haft, erhält wegen Diebstahls 5 Tage Gefängnis; die Unteruchungshaft wurde ihm angerechnet.

3. Fachbach, 8. Jan. Die Wahl unseres neuen Bürgermeister Herrn Jakob Fuchs von hier anstelle des ausgeschiedenen Herrn Schmitz ist vom Landrat bestätigt worden.

Deutsche Hausfrauen!

Kauft nie wieder das englische Mondamin.
Besser ist **Dr. Oetker's Gustin**
für Suppen, Mehlspeisen und Puddings.
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg. überall zu haben.

Bekanntmachungen.

Am Montag, den 11. Januar 1915, vormittags 10 Uhr anfangend, werden in dem hiesigen Stadtwalde **District Nichten 14** die beigegebenen Bölder versteigert:

2 Raummeter	Eichen-Schichtung,
7	Eichen-Schicht,
4	Eichen-Knüttel,
13	Buchen-Schicht,
8	Buchen-Knüttel,
10	Kiefern-Schicht,
8	Kiefern-Knüttel,
22	Eichen-Buchen-Kiefern-Mischknüttel

Sammelplatz am Bahndamm um 9½ Uhr.

Holzverkauf.

Aus dem hiesigen Stadtwalde **District Nichten 14** ist folgendes Holz zu verkaufen:
76 Stück Kiefernämme mit 38,91 Fehm. und 8 Stück Eichenämme mit 2,75 Fehm.
Es wird bemerkt, daß das Holz gut abzufahren ist.
Reklamation auf dieses Holz wollen schriftliche Angebote bis zum 11. Januar 1915 auf dem Bürgermeisterrat abgeben.
Stadtförster Reis hier gibt Auskunft über die Lage und Beschaffenheit des Holzes.
Niederrahnstein, den 30. Dezember 1914.
Der Magistrat: M. D. J.

Die Feldwüter Johann Roll und Johann Hergendahn sind als Hilfskräfte der Polizei herangezogen worden und ist deren Anordnungen Folge zu leisten.
Niederrahnstein, den 31. Dezember 1914.
Der Bürgermeister: M. D. J.



Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

beginnt Freitag, den 8. Januar

und bietet derselbe meiner werten Kundschaft ganz besonders günstige Kaufgelegenheit, da ich meine sämtlichen, vor dem Kriege gekauften Waren, auf Grundlage der damaligen billigen Preisen, ausgezeichnet habe.

Ich kann daher meinen werten Kunden nur empfehlen, in Anbetracht des bestimmt zu erwartenden ganz bedeutenden **Preisaufschlages** jetzt ihre Einkäufe zu machen.

Es kommen besonders billige Posten Hemdentuche, Halbleinen, Doulas, Stuhltuche, gebleichte und ungebleichte Hemdenbiber, Bettuchbiber, Handtücher, Schürzenstoffe, Jaquard- u. Calmuckdecken, Betttücher etc. zum Verkauf

Ich bitte meine Auslagen zu beachten

Oberlahnstein.

Jacob Rüdell.

Bekanntmachung.

Am 8. März 1915, nachmittags 3 1/2 Uhr wird im Rathaus in Rastert das Wohnhaus der Eheleute Wälder Guido Reim und Angela geb. Kring zu Rastert zwangsweise versteigert.
St. Goarshausen, den 21. Dezember 1914.
Königliches Amtsgericht.

Stadtverordnetenwahl 3. Klasse

Niederlahnstein
Samstag, den 9. Januar, von 10—1 Uhr.

Wählt Oberbahnassistent

Paul Müller.

Er wahrt unsere Rechte und die Interessen der Stadt
Viele Wähler.

Theater in Oberlahnstein.

Im Saale des Hofels „Deutsches Haus“.
Sonntag, den 10. Januar, abends 8 Uhr:

Hans Loran

oder: Der Störenfried.

Charaktergemälde in 4 Aufzügen von A. Benedix.
Nachmittags 4 1/2 Uhr: Letzte Kinder- und Volks-
Vorstellung.

Max und Moritz.

Die bösen Buben.

Eine Subengeschichte in 6 Aufzügen v. Berten (nach W. Busch).
Es laßt ergebenst ein

C. Dietrich jun., Direktor.

Industriegelände

ca. 2—3 Morgen groß, mit Bahnanschluss und Wasserungsverfrachungsgelegenheit, eventl. auch bestehendes Werk, das diesen Anforderungen entspricht, an der Bahn oder in der Nähe von Niederlahnstein oder Gohleng

sofort zu kaufen gesucht

Offerten mit kleiner Skizze unter F. 7300 an
Haasenstein & Vogler A.-G. Frankfurt
am Main.

Achtung!

Stadtverordnetenwahl

Achtung!

Niederlahnstein.

Wähler der dritten Klasse!

Gebt Euere Stimme nur dem Kandidaten „aus der dritten Wählerklasse“, der auch wirklich die Interessen der Stadt und seiner Mitbürger in jeder Weise würdig, energisch und unabhängig vertreten wird

Gebt Euere Stimme daher nur dem

Eisenbahnunterassistenten Jakob Mies

welcher auch in der Besprechung am Montag, den 4. Januar im Hotel Sirobel aus der dritten Wählerklasse einzig allein als Kandidat aufgestellt wurde.

Die unabhängigen Wähler der dritten Klasse.

Dank!

Für die Fülle herzerfreuender Liebesgaben, die uns zuteil wurden, (besonders gedenken wir der wundervollen Weihnachtsbescherung!) sagen wir den lieben Oberlahnsteinern, deren Schöne Stadt wir nie vergessen werden, unsern tiefen Dank!

Im Auftrage der ins Feld gerückten Landsturleute des Ersatz Landt. Par. Oberlahnstein

Gefreiter Karl Burg,

sowie die noch hier weilenden Zugehörigen des genannten Bataillons.



Kriegerverein

„Konkordia“

Sonntag, den 10. d. M.,

nachmittags 4 Uhr

Generalversammlung

(Jahresabrechnung) bei

Ram Seiler bei u. im Anser.

Der Vorstand.

A. H. V. Kollig

Schriftführer.

Haus.

Beamter in Niederlahnstein sucht dort Ein- oder Zweifamilienhaus zu kaufen. Angebote unter A. H. an die Expedition der Zeitung erbeten.



Turnverein

Oberlahnstein.

E. B.

Deutsches Haus.

Von heute an finden die

Turnstunden regelmäßig

Dienstags und Freitags

statt.

Die Turner und Jünglinge

werden um pünktliches und

vollständiges Erscheinen gebeten.

Der Turnwart.

Welt. Mädchen

für den ganzen Tag gesucht.
Bachstraße 49.

Kath. Gesellen-

und Lehrlings-Verein

Niederlahnstein.

Zu der am Sonntag, den 10.

ds. Mts. stattfindenden

Generalkommunion

um 7 1/2 Uhr in der Barbarakirche

werden die Mitglieder hiermit

herzlich eingeladen.

Der gemeinsame Kirchgang er-

folgt pünktlich um 7 Uhr 40 vom

kath. Vereinshause

Um vollständige Beteiligung

wird gebeten.

Die Vorstände.

Ueberreifen

Limburger Käse

per Pfd. 50 Pfg.

empfiehlt

Wilh. Froembgen.

Mehrere tüchtige

Schamotteformer

finden noch dauernde Be-

schäftigung bei „Industrie“

Fabrik feuerfester und

säurefester Fabrikate in

m. d. D. in Grenzhäusen.

Verlor u. von der Trogerie

gerichtet ein paar gut erhaltene

schuhe. Gegen Belohnung abzugeben.

Niederlahnstein, Bahnhof 3. p.

Schnupftabak

wieder eingetroffen.

Willelm Schickel.

Hochstraße



Josef Hewel

Beerdigungsinstitut

N.-Lahnstein, Kirchstraße 4.

— Trauerdekoration —

Übernahme ganzer Beerdigungen

Transporte nach u. von Auswärts.

Zu Geschenken

empfehle:

Aufsätze

Butterdosen

Servietten-

ringe

Röbke

Ruchensplatten

Salzgefäße etc.

C. Querndt, N.-Lahnstein.

Fener Verlich. A.-G.

sucht für viel. Plaz tücht. Berie-

bei hoh. Verd. Off. General-

Agent A. Göbel, Frankfurt

a. M., Gräberhofstr. 3.

Mädchen

zum Fleischaustragen gegen

guten Lohn gesucht.

Rheinstraße 2.

Gesucht tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haushalt.

Mittelfstraße 9.

Grundenmädchen

gesucht.

Burhorn

Quaker 36.

Kleine Wohnung

zu vermieten.

Schultheißenstraße 1.

Der erste Stock

3 Zimmer, Küche usw. zu verm.

Niederlahnstein, Langgasse 4